

Die Gedanken sind frei

**LIEDBasel 2019
Internationales Festival**

LIEDSalon
LIEDRezital
LIEDAcademy
LIEDOnDemand
LIEDLabor



**23. – 26. Mai 2019
Ackermannshof, Hotel Trois Rois**

*Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei,
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen.
Es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei.*

*Ich denke, was ich will,
und was mich beglückt,
doch alles in der Still,
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren,
es bleibt dabei:
die Gedanken sind frei.*

*Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
die Gedanken sind frei.*

*Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
die Gedanken sind frei.*

*Drum will ich auf immer
den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
die Gedanken sind frei.*

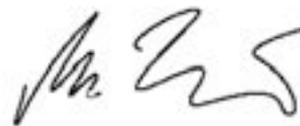
Inhaltsverzeichnis

4	Grusswort des Ehrenpatrons
5	Grusswort der Regierungspräsidentin
6	Lieder für Basel (Silke Gäng & Alain Claude Sulzer im Gespräch)
10	Die Gedanken sind frei, ist mein Mädchen dabei – Überlegungen zu einem listigen Volkslied (von Manfred Koch)
12	LIEDBasel-Duo in Residence (Benjamin Appl & Graham Johnson)
13	Der LIEDBasel-Fragebogen
17	Programmübersicht
20	LIEDSalon
21	LIEDRezital
22	LIEDAcademy
24	LIEDOnDemand
25	LIEDLabor
28	Zur Tradition der Hausmusik in Basel (von Martina Wohlthat)
31	Mitwirkende 2019
36	Freundeskreis LIEDBasel
37	Ausblick – LIEDBasel 2020 Über uns
38	Dank

Grusswort des Ehrenpatrons

Seit jüngster Kindheit war mir das hohe Glück zu eigen, einen Weltklasse-Tenor in meiner Familie zu wissen: nämlich meinen Vater, den Tenor Ernst Haefliger, der 1919 in Davos geboren wurde und 2007 in Davos starb. So kam ich ohne jegliche Bemühungen zu jeder Nacht- und Tageszeit in den Genuss höchster Singkunst, die im Alltag meiner 5-köpfigen Familie zur Normalität gehörte, die in uns allen aber auch einen enorm hohen Anspruch an die Kunst des Liedes schuf. Welch Glück und Herausforderung zugleich!

Am 6. Juli 2019 wäre mein Vater 100-jährig geworden und umso mehr freut es mich, dass in seinem grossen Jubiläumsjahr das Festival LIEDBasel gegründet wird und zwar durch niemand geringeren als die hervorragende Mezzosopranistin Silke Gäng, die im Jahr 2014 Preisträgerin beim «Concours Ernst Haefliger» war und im gleichen Jahr ihr Debut am Lucerne Festival feierte. Ihr und allen anderen Initianten ist es zu verdanken, dass die Stadt Basel ab diesem Jahr in den jährlichen Genuss eines hochkarätigen Liedfestivals gerät, ein Festivalgenre und eine Konzertform, die in der heutigen Klassik- und Musikwelt unbedingt mehr gefördert werden sollte. Umso mehr gebührt dieser grossartigen Initiative schon im Voraus grosses Lob und ich wünsche dem Festival LIEDBasel 2019 einen hervorragenden Start in eine wunderbare und «liedbegeisterte» Zukunft!



Michael Haefliger
Intendant / CEO Lucerne Festival

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher

Das Kunstlied verdichtet Wort und Ton wie keine andere Gattung. In Basel hat diese Wahlverwandtschaft zwischen Lyrik und Komposition nun Kulturschaffende aus beiden Sparten im Verein LIEDBasel zusammengeführt und zu einem aussergewöhnlichen Projekt inspiriert: Der Verein LIEDBasel wird im Mai 2019 erstmals in konzentrierter Weise mit Rezitals, Gesprächen und Vorträgen sowie einem Meisterkurs diese intime musikalische Form ins Zentrum eines Festivals rücken und seine Leidenschaft mit Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, teilen.

Es freut mich sehr, dass Basel damit um eine musikalische Facette reicher geworden ist und die Stadt so ihrem Ruf als Musikstadt einen neuen Glanzpunkt aufsetzen kann. Denn es ist die Vielfalt an aufgeführten Gattungen, an grossen und kleinen Klangkörpern bis hin zur kleinsten kammermusikalischen Besetzung, die aus Basel eine Musikstadt macht; zahlreiche Musikerinnen und Musiker vor Ort tragen dazu bei. Den Interpretinnen und Interpreten der Konzerte sowie den Initianten des Vereins LIEDBasel gebührt daher mein herzlicher Dank!



Elisabeth Ackermann
Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Stadt



ALAIN Singst Du Deinem zweijährigen Sohn Lieder vor?

SILKE Ja, immer wieder mal. Momentan stehen „Bruder Jakob“ und „Old MacDonald hat ‘ne Farm“ hoch im Kurs, und er beginnt, sie mitzusingen. Mit drei Monaten hatte ich ihn dabei für Proben zur „Winterreise“ und er hat erstaunlich lange durchgehalten. Von Volksliedern bis zu klassischem Lied und Popmusik ist bei uns alles vertreten. Er macht da noch überhaupt keinen Unterschied. Wurde bei euch in der Familie gesungen?

ALAIN Nein. Jedenfalls kann ich mich nicht erinnern. Meine Begeisterung für Musik wurde durch meinen Primarschullehrer gefördert, bei dem ich auch Blockflötenunterricht hatte; er selbst hatte bei Ina Lohr studiert, der Mitbegründerin der Basler Schola Cantorum. Natürlich sang man in der Schule die üblichen Lieder, aber die haben mich weniger interessiert. Was das Singen zu Hause angeht: Wenn drei Buben unterm Weihnachtsbaum singen und dabei versuchen, ernst zu bleiben, geht das meistens in die Hose.

SILKE Hat dir dein Primarschullehrer neben den Liedern auch das Lied nähergebracht? Oder wie kam das zu dir? Einfach so?

ALAIN Nein, Lied habe ich mir „selbst beigebracht“, beziehungsweise mein Plattenspieler und darauf Fritz Wunderlich mit Schumanns „Dichterliebe“. Eine Aufnahme, die ich heute noch Lied für Lied im Ohr habe, leider auch dann, wenn ich andere Sänger diesen Zyklus singen höre. Wie war das bei dir? Gibt es eine bleibende Erinnerung an die erste Liedbegegnung?

SILKE Ich habe als Kind schon viel gesungen, mein Heiligtum war ein grauer Kassettenrecorder von Fisher Price, meine einzige Kassette war lange Zeit eine Aufnahme mit Kinderliedern der „Regensburger Domspatzen“. Mit zwölf Jahren sang eine Schulfreundin im Musikunterricht Schuberts „Erlkönig“. Ob das nach professionellen Massstäben nun gut war oder nicht, ich jedenfalls war wie vom Donner gerührt. *Das* wollte ich auch. Eine weitere Referenz war später wieder Schubert: mit achtzehn kam ich in den Besitz von CDs der „Winterreise“, interessanterweise mit zwei Aufnahmen von Sängerinnen: Brigitte Fassbaender mit Aribert Reiman am Klavier und Christa Ludwig mit James Levine. Das war wieder so ein Schlüsselerlebnis. Ich erinnere mich, dass das unter Kommilitonen eine Streitfrage war, ob man diesen Zyklus nun als Frau singen dürfte, oder nicht. Für mich war das keine Frage, und wahrscheinlich ist die „Winterreise“ für mich persönlich die wichtigste Literatur im Liedkanon.

ALAIN Ich erinnere mich gut daran, als die Aufnahme mit Ludwig und Levine erschien. Ich fand damals, dass es überhaupt nicht geht, weil das Dichter-Ich ein Mann ist und ich damals wohl etwas konventioneller dachte als heute; vor allem aber hatte ich damals den Eindruck, ihre Interpretation sei zu opernhaft, zu wenig intim. Lied singt man nicht auf einer Opernbühne, sondern in einem kleinen Raum. Kannst Du nachvollziehen, was ich meine?

SILKE Was die Intimität betrifft auf jeden Fall, aber Christa Ludwig war für mich als Achtzehnjährige wie ein Leuchtturm und ein Vorbild. Der Liedraum ist für mich der persönlichste musikalische Raum, den es überhaupt gibt. Es ist ein kleiner, wertvoller und zutiefst authentischer Raum, da wirkt alles transparent, im besten Fall unverfälscht. Der Sänger kann sich nicht verbergen. Das klingt komisch, aber man kann das auf guten Aufnahmen auch hören. Mut und Aufrichtigkeit.

ALAIN Liedraum verstehst Du sowohl als Ort als auch als Idee?

SILKE Ja, genau! Ich halte diese „Zelle“, bestehend aus zwei Menschen, für eine der reichhaltigsten Möglichkeiten in der Welt der Mu-

sik. Auf komprimiertestem Raum werden Sprache und Melodie, Klavier und Stimme vereint und das für eine Zeitspanne von nur wenigen Minuten. Es ist eine extrem spannende und reizvolle Aufgabe, in dieser kurzen Zeit jedes Wort und jeden Ton mit Gedanken, Fantasie und Leben zu füllen.

ALAIN Welche Rolle spielt der Pianist oder die Pianistin? Ich nehme nicht an, dass du sie als Begleiter betrachtest? Wie innig muss die Beziehung zwischen Sängerinnen oder Sängern und Pianistinnen oder Pianisten sein?

SILKE Wie innig eine Beziehung sein muss, damit etwas wahrhaft Überzeugendes herauskommt, ist wahrscheinlich eine Charakterfrage. Aber der Pianist oder die Pianistin ist die eine Hälfte des Duos. Beide sind *Liedgestalter* und Pianisten können einen Sänger oder eine Sängerin beflügeln oder sogar retten. Und nicht jeder Pianist kann ein Liedgestalter sein. Man geht ja auch nicht hin und wechselt in einer Kammermusikformation wahllos die Mitglieder aus, weil nur die erste Geige zählt. Das ist jahrelanges, oft jahrzehntelanges gewachsenes Vertrauen. Die Schwingungen in solchen Gruppen sind fragil und bedürfen der Pflege. Man feilt am gemeinsamen Klang, am Atem, an den Bildern. Genauso ist es mit einem Liedduo auch. Daher laden wir auch in die LIEDAcademy ausschliesslich Duos ein, wir würfeln nicht wahllos zusammen.

ALAIN Es war von Anfang an klar, dass sich LIEDBasel nicht auf die klassische Form des Liederabends beschränken beziehungsweise „verlassen“ will. LIEDBasel ist mehr als eine beliebige Abfolge konventioneller Liederabende. Die sind sicher Filetstücke, aber es gibt neben den Filets ja noch ganz viele andere Teile, die man beachten und für die man sich interessieren sollte.

SILKE Klar, die Liederabende sind die grossen Momente. Aber wir wollen uns und die Zuhörerinnen und Zuhörer auch fragen, was während eines Konzerts mit uns und mit ihnen passiert. Was sagen uns die Texte, was lösen sie aus, welche Assoziationen drängen sich unmittelbar auf? Mit anderen Worten: Lied, was kannst du? Daher die verschiedenen Formate, die unterschiedlichen An-

sätze, sei es in einem klassischen Rezital, dem neu komponierten Zyklus oder der Academy.

ALAIN Anders als bei „reiner“ Musik, ist ein Lied ja immer auch Programm. Wenn von Liebe gesungen wird, denkt der Zuhörer mit einiger Sicherheit an Liebe, an bestehende oder vergangene, an erfüllte oder unerfüllte. Er kann je nachdem aber auch abschweifen. Die Gedanken sind auch beim Zuhören bis zu einem gewissen Grad frei. Wie bist Du und Ludovic eigentlich auf das Motto „Die Gedanken sind frei“ gekommen?

SILKE Da uns bald klar war, dass wir die verschiedenen Formate bündeln und zusammenführen wollen, erschien uns ein jährlich wechselndes Motto, das alle Formate prägt, einleuchtend. Das Motto „Die Gedanken sind frei“ kam – wie damals der Ursprungstext um 1780 – wie aus dem Nichts auf uns zu. Zuerst waren da viele Einfälle und Entwürfe, Ideen und Konzepte. Manche verwarf man, andere blieben. Die Gedanken schweiften frei umher. Manche verwarf man schnell, andere blieben hängen. Allmählich nahm das Festival Form an. Wer den ersten Anstoss gab, ist inzwischen ebenso unklar, wie die Frage, wie und wo Text und Melodie von „Die Gedanken sind frei“ entstanden sind. Jetzt spielt das ja auch keine Rolle mehr. Jetzt beginnt LIEDBasel.

Die Gedanken sind frei, ist mein Mädchen dabei - Überlegungen zu einem listigen Volkslied (von Manfred Koch)

Auf den ersten Blick könnte man sich wundern, dass dieses Lied so lange – von 1815 bis 1848 – verboten war. Denn es ruft ja nicht zur Rebellion, nicht einmal zur öffentlichen Äusserung von kritischen Gedanken auf. Proklamiert wird stattdessen der Rückzug ins Private; Opposition, wenn überhaupt, im stillen Herzenskämmerlein: "Ich denke, was ich will .../ Doch alles in der Still". Warum also wollten die Zensurbehörden des Fürsten Metternich und der anderen deutschen Polizeiminister nicht dulden, dass "Die Gedanken sind frei" gedruckt, verbreitet und bei geselligen Anlässen gesungen wurde?

Die Antwort liegt auf der Hand: Despotischen Regimes reicht es nicht, die greifbaren Reden und Taten ihrer Untertanen zu kontrollieren; sie träumen in letzter Instanz vom Gedankenlesen. Der totale Überwachungsstaat will auch verborgene Gesinnungen erkennen und unschädlich machen, bevor sie ansteckend wirken. Aber die Staatsschützer jener repressiven Ära nach

dem Wiener Kongress, in der die Pressefreiheit abgeschafft und allenthalben zur Jagd auf staatsgefährdende "Demagogen" geblasen wurde, verfügten nur über altmodische Instrumente: ein Heer von Spitzeln und, im Verdachtsfall, die bedenkenlos eingesetzte Folter. Bis zur Epoche des Lügendetektors oder gar des "Gehirnscans", auf den heutige Nachrichtendienste hoffen, war es noch weit. So galt, was der Dichter (und Hirnforscher) Georg Büchner in dieser Zeit mit einem drastischen Bild festhielt: ans Innere eines Menschen kommt kein äusserer Beobachter heran. "Wir müssten uns die Schädeldecke aufbrechen und die Gedanken einander aus den Hirnfasern zerren."

Dass das Ich des Gedichts hübsch schweigen will und sich damit unpolitisch gebärdet, ist offenbar eine Finte. In Wahrheit provozierte dieses Lied die Zensoren auf besonders freche Weise, indem es mit einigem Stolz auf eine letzte Grenze der Tyrannenmacht verwies.

Diesem trotzigem Gestus und seiner witzigen Bildlichkeit verdankte es wohl auch seine Beliebtheit in der Epoche des Vormärz. Der Topos der freien, unfassbaren Gedanken ist ja alt, auch wenn das Nomen "Gedankenfreiheit" im Deutschen erst Ende des 18. Jahrhunderts bei Friedrich Schiller auftaucht (in jener berühmten Forderung des Marquis Posa im "Don Carlos" an Spaniens König: "Geben Sie Gedankenfreiheit"). "Cogitationes liberae sunt", dekretierte bereits der Römer Cicero; vor allem in der französischen Aufklärung ist die "liberté de penser" dann ein Dauerthema. Die absolutistischen Herrscher hatten in der Frühen Neuzeit ihren Untertanen zunächst, um die blutigen Konfessionskriege zu beenden, die religiöse Glaubensfreiheit zugestehen müssen. Unter dem Eindruck der Französischen Revolution reklamierten bürgerliche Intellektuelle um 1800 verstärkt auch die Freiheit der politischen Überzeugungen. Die Karlsbader Beschlüsse von 1817 verdeutlichten vor allem auch der jun-

gen Generation den entschiedenen Willen der Machthaber, solche Freiheitsgelüste im Keim zu ersticken.

Unter diesen Umständen griff man gern das alte Sprichwort von den nicht dingfest zu machenden Gedanken auf und schmückte es weiter metaphorisch aus. "Gedanken sind zollfrei", heisst es 1523 bei Martin Luther. Unser Lied setzt hier noch einen drauf, indem es über die Ohnmacht der Grenzposten hinaus das Versagen aller staatlichen Gewaltmittel beschwört: es hilft kein Ausspionieren, kein Verhaften, kein Erschiessen; Ideen sprengen Mauern, entfalten Flügel und stiften, wie die 4. Strophe verkündet, noch in Verhältnissen schlimmster Unterdrückung Heiterkeit im Herzen.

Man kann Zweifel an dieser frohen Botschaft anmelden, vor allem im Blick auf die 4. Strophe. Allzu oft mussten politisch Verfolgte die Erfahrung machen, dass es, selbst wenn sie keiner physischen Gewalt ausgesetzt sind, mit der Gedankenfreiheit in Gefängnissen

schnell vorbei ist. Wer wochen-, monate-, ja jahrelang Isolierhaft erleidet, dem vergeht das Denken überhaupt. Es gibt dann keinen inneren Rückzugsraum mehr, in dem er seine widerständigen Ideen geniessen könnte. Dieser Sachverhalt macht deutlich, dass Gedankenfreiheit immer auch Gedankenäusserungsfreiheit sein muss. Wir Menschen sind soziale Tiere. Um originelle Gedanken entwickeln zu können, brauchen wir die Anregung durch eine Vielfalt vorliegender Ideen; um sie wirklich durchdenken und vertreten zu können, die Bestätigung (oder auch die Einwände) der Anderen. Gedanken, die immer nur 'im Stillen' gedacht werden, sind Totgeburten. In modernen Verfassungen ist das Grundrecht auf Gedankenfreiheit deshalb stets verbunden mit dem Recht auf freie Meinungsäusserung.

Aber von diesem Zusammenhang weiss auch unser Lied! Denn ganz für sich will ja auch dieser Sänger nicht bleiben. Er "sitzt nicht allein", seinem Mädchen kann er sagen,

was er denkt. Im Polizeistaat lauert bei "einem Glas Wein" im Wirtshaus womöglich am Nebentisch schon der Spitzel. Aber Verliebte können sich ja schmusend aufrührerische Ideen leise ins Ohr flüstern. So, im zweisamen "Stillen", sind sie unbelangbar, ihre Gedanken gewinnen wirkliches Leben und bleiben frei.

Manfred Koch studierte Philosophie, Germanistik und Geschichte in Tübingen, Promotion mit der Publikation „Mnemotechnik des Schönen“. Studien zur poetischen Erinnerung in Romantik und Symbolismus (Novalis, Hofmannsthal, Rilke). 1992-1998 wissenschaftlicher Assistent am Institut für neuere deutsche Literatur der Universität Giessen, dort 2001 Habilitation mit dem Buch „Weimaraner Weltbewohner. Zur Genese von Goethes Begriff Weltliteratur“. Seit 2009 Titularprofessor für neuere deutsche Literatur an der Universität Basel.

LIEDBasel-Duo in Residence Benjamin Appl & Graham Johnson

LIEDBasel lädt jedes Jahr ein Duo ein, während mehrerer Tage auf verschiedenste Weise ihre Kunst und ihr Denken zu zeigen. So kommen die KünstlerInnen nicht einfach nur für einen Liederabend nach Basel, sondern inspirieren in einem mehrtägigen Meisterkurs junge Duos und helfen ihnen auf ihrem Weg, ihre künstlerische Vorstellung zu vertiefen und zu verfeinern. Weil das Lied die intimste Form der Gesangskunst ist und gleichzeitig die, die den grössten Mut zur Nähe und Durchlässigkeit erfordert, müssen Liedduos an ihre Grenzen gehen und in jedem Rezital den Anspruch haben, den Text und die Melodie neu zu singen, neu zu spielen, neu zu erfahren und erfahrbar zu machen.

Mit Benjamin Appl und Graham Johnson ist ein Duo in Basel, das diese Eigenschaften in jedem Liederabend unter Beweis stellt. Sie leiten die LIEDEAcademy 2019.

LIEDBasel-Fragebogen Benjamin Appl

Welches ist das erste Lied,
an das Sie sich erinnern können?
Wer hat es gesungen, gespielt?

Wenn wir vom Kunstlied sprechen, dann war es wohl ein Stück, das vom Volks- zum Kunstlied wurde: Ich vermute, es war das „Guten Abend, gut’ Nacht“, das mir meine Mutter vorgesungen hat.

Wann ist der ideale Zeitpunkt
für Applaus?

Es gibt keinen idealen Zeitpunkt. Natürlich ist es für einen Künstler am einfachsten, wenn der Applaus zum Ende einer jeweiligen Gruppe oder zur Pause kommt, das hilft immens die Spannung zu halten und einen großen Bogen zu spannen, gerade bei Zyklen. Oft kann man dies auch im Programmheft durch die richtige Aufmachung oder mit einem kleinen Hinweis beeinflussen. Aber vielleicht müssen wir uns auch einmal fragen, wie es denn für Menschen ist, die das erste Mal in einen Liederabend kommen. Was wir Musiker auf der Bühne tun und an wie viele Regeln und Etikette sich der Zuhörende halten muss, kann vielleicht für einen „Erstgänger“ auch steif und abschreckend wirken. Ich spreche hier nicht von allgemeinen, sondern mehr von den für klassische Konzerte erwarteten Verhaltensregeln. Man sollte Menschen eigentlich nicht das Gefühl geben, dass sie was falsch machen im Konzertsaal. Dazu zählt vielleicht auch die Applausordnung. Wenn jemand sich in dem Moment besonders angesprochen fühlt und nicht aus Gleichgültigkeit applaudiert, warum soll er dann nicht klatschen dürfen?

Schon mal Text vergessen?
Was passiert dann?

Natürlich! Das kommt vor, wir sind alle nur Menschen. In solchen Situationen ist es unglaublich spannend, weil man sich selbst und die Funktionsweise seines Gehirns viel besser kennenlernt. Oft weiß man vor dem nächsten Einsatz kein einziges Wort, aber in letzter Sekunde fällt einem der richtige Text wieder ein. Manchmal überbrückt man Lücken auch einfach mit Füllwörtern oder einem ähnlichen Text, da können interessante Kreationen entstehen. Einmal musste ich sogar während eines Liederabends in London abbrechen, weil es nicht mehr weiter ging. Ehrlich gesagt, war das ein Eisbrecher zwischen Publikum und mir und von da an herrschte gelöste Stimmung, was dann letztendlich zu einem wunderbaren Abend führte.

Lesen Sie Kritiken? Manchmal, aber nicht immer. Es ist nicht hilfreich, diese zu lesen, letztendlich sollte man doch sein eigener differenzierter Kritiker sein und den Menschen um sich herum vertrauen, wie zum Beispiel Gesangslehrern, Pianisten, Dirigenten oder Korrepetitoren. Sich allerdings der Kritik von aussen komplett zu entziehen, ist in unserer Zeit kaum möglich. Auf allen möglichen Internetplattformen werden heute Kommentare von „jedermann“ verfasst, nicht selten in einer Art und Weise, die schockiert, wo die angebliche virtuelle Anonymität scheinbar sonst vorhandene Hemmschwellen abbaut.

Liedtexte im Programmheft, ja oder nein? Ich glaube, dies ist ein Thema, dem wir uns nur mehr bedingt stellen müssen. Vor ein paar Wochen war ich im National Theatre in London, wo meine Sitznachbarn vom Theater ausgegebene Brillen mit russischen Untertiteln trugen. Viele Veranstalter haben jetzt auch für Liederabende Übertitel. Ich persönlich mag ausgegebene Texte, sie geben dem Zuhörer einen Eindruck in den Aufbau eines Gedichtes, sie können das Programmheft mit nach Hause nehmen und so nochmals das Lied oder dessen Poesie rekapitulieren.

Warum haben Sie von allen „brotlosen Künsten“ die brotloseste Liedkunst gewählt? Einfache Antwort: Weil es die schönste ist.

Was würden Sie einem jungen Menschen sagen, der oder die Liedsänger oder Liedsängerin werden möchte? Lass Dich nicht entmutigen, wenn Kommilitonen in der Kantine nur über die grosse Oper reden und Lehrer oder Kollegen immer erzählen, dass man mit dem Singen von Liederabenden keine Karriere machen oder gar nicht überleben kann. Verfolge zielstrebig und eifrig deinen eigenen Weg (das ist in der Musik am wunderbarsten, es gibt unzählige Möglichkeiten). Lerne viel und eifrig das Repertoire und versuche, dich persönlich besser kennenzulernen und zu ergründen.

Welches Lied soll an Ihrer Beerdigung
gespielt werden?

Schon als Zwölfjähriger habe ich mir eine Liste der Musik auf meiner Beerdigung zusammengestellt, die gut verschlossen in einem Kuvert vor sich hinschlummert. Kein Lied ist darin zu finden, damals war mir die Welt des Liedes noch nicht so erschlossen. Es kann sein, dass ich es irgendwann noch ändern werde. Vielleicht ist es aber auch ganz gut so, dass dort etwas ganz Anderes musiziert werden wird.

LIEDBasel-Fragebogen

Graham Johnson (aus dem Englischen übersetzt)

Die Lieder welches Komponisten,
welcher Komponistin stehen Ihnen am
nächsten? Warum?

Trotz meiner Verehrung für Schumann, Wolf und Brahms ist es immer Schubert, und wieder Schubert. In der Welt des Liedes bietet er die Tiefe und Vielfalt von Shakespeare.

Wer inspiriert Sie?

Als Begleiter bin ich vom Gesang meiner Kollegen inspiriert – jeden Tag gibt es etwas Neues von ihnen zu lernen, da sie wiederum neue Farben aus dem Text ziehen. Es ist das Hören dieser Ideen, während ich am Klavier sitze, was meine Vorstellungskraft auf ein anderes Niveau hebt.

Wie sieht ein Konzerttag aus für Sie?
Im Idealfall, im schlechtesten Fall?

Tagsüber denke ich vollständig an die Musik, die wir aufführen sollen. Es sollte keine weiteren Ablenkungen geben. Der schlimmste Fall ist, wenn es zu Hause eine Art Notfall gibt, der meine Aufmerksamkeit und Energie von der Musik ablenkt. Die Probe sollte entweder morgens (mit einer großen Pause vor der Aufführung zum Mittagessen und einer Ruhezeit) oder am späten Nachmittag mit nur einer kurzen Pause vor dem Konzert stattfinden.

Welches ist das erste Lied,
an das Sie sich erinnern können?
Wer hat es gesungen, gespielt?

Ich bin in Afrika aufgewachsen, wo es keine klassische Gesangskultur gab. Das erste Lied, das ich hörte, war das Titellied für die Stunde der klassischen Musik, die wir jeden Mittwoch im rhodesischen (simbabweischen) Radio hörten. Das Lied war Schuberts „An die Musik“ und der Pianist war Gerald Moore. Es gab keinen Sänger, da Gerald Moore eine Bearbeitung des Liedes für Klavier solo aufgenommen hatte, die mir erstaunlich schön erschien.

Was machen Sie, wenn Sie im Konzert bemerken, dass Ihr Partner/Ihre Partnerin einen schlechten Tag hat? Kann man da überhaupt etwas machen vom Klavier aus?

Vom Klavier aus kann eine erstaunliche Menge in der unsichtbaren Übertragung von Zuversicht und Energie getan werden. Selbst die Klangqualität eines Begleiters kann einen wichtigen Unterschied in der Fähigkeit des Sängers machen, sich von einem Ausrutscher oder Gedächtnisverlust zu erholen. Ich finde, wenn ich den Text mit dem Sänger singe (natürlich lautlos), wird er oder sie ihn weniger schnell vergessen. Meine Konzentration sorgt für eine Art Telepathie zwischen uns.

Fünzig oder fünfhundert Zuhörer?

Fünzig ist zum Beispiel eine gute Zahl für einen privaten Anlass (wie in einer Schubertiade), aber fünfhundert (wie in der Wigmore Hall) ist eine wunderbare Zahl für einen Liederabend. Wenn das Publikum grösser ist, besteht die Gefahr, dass die Intimität verloren geht – und die Intimität steht im Mittelpunkt des Liedes.

Wenn Sie kein Musiker geworden wären, was wäre aus Ihnen geworden?

Ich wäre Schauspieler geworden und dann vielleicht Theaterregisseur.

Was würden Sie einem jungen Menschen raten, der ein Liedbegleiter werden möchte?

Um für diesen Beruf ideal geeignet zu sein, sollte man die Musik und die Poesie mehr lieben als die finanzielle Entlohnung und öffentliche Aufmerksamkeit. Dies ist eine Aufgabe, die von Experten geschätzt wird, aber von der Öffentlichkeit oft übersehen und unterschätzt wird. Ich habe zu viele Jugendliche gesehen, die diese Karriere als einen anderen Weg betrachten, um die gleiche Bekanntheit zu erlangen wie ein Solopianist. Sie ist aber in Bezug auf Herausforderungen und Verantwortlichkeiten völlig unterschiedlich, und das verdiente Geld ist nicht vergleichbar. Wenn dies wirklich die Karriere für dich ist, wird keiner dieser Nachteile den geringsten Unterschied in deiner Entschlossenheit machen, ein Liedbegleiter zu sein.

LIEDBasel 2019
Internationales Festival

23. – 26. Mai 2019
Ackermannshof, Hotel Trois Rois

Die Gedanken sind frei
Programmübersicht

23. Mai 2019

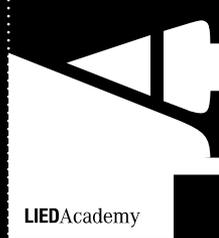


LIEDAcademy

Meisterkurs

Mit Benjamin Appl,
Graham Johnson,
Stipendiaten der
LIEDAcademy
CHF 15.- (Tagespass)

PAUSE

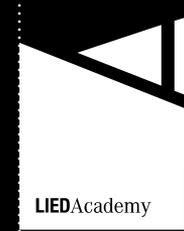


LIEDAcademy

Meisterkurs

Fortsetzung vom
Vormittag

10:00



LIEDAcademy

Meisterkurs

Mit Klaus
Brömmelmeier,
Stipendiaten der
LIEDAcademy
CHF 15.- (Tagespass)

PAUSE



LIEDAcademy

Meisterkurs

Fortsetzung vom
Vormittag

10:00



LIEDAcademy

Meisterkurs

Mit Benjamin Appl,
Graham Johnson,
Stipendiaten der
LIEDAcademy
CHF 15.- (Tagespass)

PAUSE



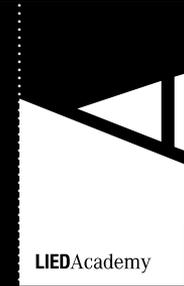
LIEDAcademy

Meisterkurs

Fortsetzung vom
Vormittag

10:00

24. Mai 2019

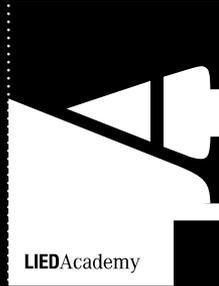


LIEDAcademy

Meisterkurs

Mit Benjamin Appl,
Graham Johnson,
Stipendiaten der
LIEDAcademy
CHF 15.- (Tagespass)

PAUSE



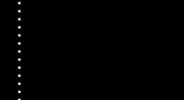
LIEDAcademy

Meisterkurs

Fortsetzung vom
Vormittag

10:00

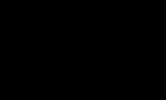
26. Mai 2019



LIEDSalon

Sonntagsgespräch

Mit Kurt Widmer
Eintritt frei



LIEDAcademy

16:00

17:00

12:30

12:30

16:00

17:00

18:00

18:00

18:00

18:00

BAR AB 17 UHR

BAR AB 17 UHR

BAR AB 18 UHR

LIEDSalon

**Abschlusskonzert
Meisterkurs**

Mit Stipendiaten der
LIEDAcademy
CHF 15.-, Abendkasse

S

Lied und die Welt

Mit Prof. Dr. Elisabeth
Bronfen, Alain C.
Sulzer
Eintritt frei

W

**Die erwartete
Wahrnehmung**

Mit Dr. Georg Keller
Eintritt frei

19:00

19:00

19:00

LIEDLabor

LIEDLabor

LIEDSalon

**“Information wants to
be free”, oder?“**

Mit Prof. Dr. Roberto
Simanowski
Eintritt frei

LI

Musik und Psyche

Mit Prof. Dr. Torsten
Kratz
Eintritt frei

LI

20:30

20:30

21:30

LIEDOnDemand

LIEDRezital

LIEDOnDemand

SchweizSchweiz

**Schweiz - Ein
Liederabend**
Mit Sylvia Nopper, Till
Alexander Körber
CHF 40.- (CHF 20.-)

LI

**„Einsiedlertum -
Sehnsucht nach
innerer und äusserer
Freiheit.“**

Mit Benjamin Appl,
Graham Johnson
CHF 60.- (CHF 40.-)

LI

**“Ob das Leben auch
so oft über uns
nachdenkt, wie wir
über das Leben?“**

Mit Jürg Halter, Janiv
Oron
CHF 20, Abendkasse

LI

Donnerstag, 23. Mai, 19 Uhr

Festivalleröffnung
Mit Benjamin Appl, Graham Johnson, Michael Haefliger, Stipendiaten der LIEDACademy

Druckereihalle,
Ackermannshof
CHF 20.-
www.kulturticket.ch

Benjamin Appl, Bariton / Graham Johnson, Klavier
Robert Schumann (1810-1856) Aus den östlichen Rosen aus „Myrthen“ op. 25 (1840) (Rückert)
Hugo Wolf (1860-1903)
Ein Ständchen euch zu bringen aus „Italienisches Liederbuch“ (1891-96) (Heyse)

Stefanie Knorr, Sopran / Aimi Sugo, Klavier
Richard Strauss (1864-1949)
Morgen! op. 27/4 (1894) (Mackay)

Maximilian Vogler, Tenor / Sebastian Issler, Klavier
Hugo Wolf Traurige Wege (1877/78) (Lenau)

Esther Valentin, Mezzosopran / Anastasia Grishutina, Klavier
Hugo Wolf Der Feuerreiter (1888) (Mörrike)

Jeeyoung Lim, Bass-Bariton / Elenora Pertz, Klavier
Claude Debussy (1862-1918)
La mer est plus belle L81 (1891) (Verlaine)

Sarah Baxter, Sopran / Ioana Ilie, Klavier
Franz Schubert (1797-1828)
Ganymed D544 (1817) (Goethe)

Kimon Barakos, Bariton / Laura Chihaia, Klavier
Charles Ives (1874-1954)
Memories
(a) Very pleasant
(b) Rather sad (1922) (Ives)

LIEDSalon Die Eröffnung. Wir sprechen mit den SängerInnen und PianistInnen, die das Festival prägen, über Musik und das Leben. Und auch nach der Festivalleröffnung schauen wir mit KünstlerInnen und DenkerInnen hinter die Kulissen.

Samstag, 24. Mai, 18 Uhr

Samstagsgespräch: Das Lied und die Welt
Mit Prof. Dr. Elisabeth Bronfen

Druckereihalle,
Ackermannshof
Eintritt frei

Musik ist überall, wird überall gemacht und überall gehört. Wie aber steht es um das Lied? Wie viel Lied braucht der Mensch? Wie viel Lied erträgt er? Wie nah ist uns Schubert, wie fern ist er uns? Elisabeth Bronfen unterhält sich mit Alain Claude Sulzer über das Lied und die Welt.

Sonntag, 26. Mai, 16 Uhr

Sonntagsgespräch: Rückblick und Ausblick
Tobias Schabenberger im Gespräch mit Kurt Widmer

Druckereihalle,
Ackermannshof
Eintritt frei

Der Bariton Kurt Widmer, der sich neben einer beispiellosen Karriere auch besonders als Gesangspädagoge einen Namen gemacht hat, Bücher schreibt und immer auf der Suche nach neuen Wegen der Vermittlung ist, trifft sich mit dem Pianisten, Hochschulprofessor und LIEDBasel Vorstandsmitglied Tobias Schabenberger zu einem Gespräch über das Lied. Sie werfen einen Blick auf die Basler Tradition der Hauskonzerte, diskutieren über die Geschichte und die Zukunft des Liedgesangs und die Stellung des Lieds im gegenwärtigen Kultur- und Ausbildungswesen.

LIEDRezital Der große Liederabend. KünstlerInnen von Weltformat stellen sich und ihre Arbeit vor. Unser Jahresmotto „Die Gedanken sind frei“ inspiriert das Duo in Residence. Auf dem Hintergrund des Festivalmottos entwickeln die Musiker ein unverwechselbares Programm.

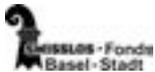
Freitag, 24. Mai, 20.30 Uhr

„Einsiedlertum – Sehnsucht nach innerer und äusserer Freiheit...“

Benjamin Appl (Bariton) und Graham Johnson (Klavier)

Ballsaal Belle Epoque,
Hotel Trois Rois
CHF 60/ermässigt CHF 40
www.kulturticket.ch

Mit freundlicher
Unterstützung



Franz Schubert (1797-1828)

Auf der Donau D553
(1817) (Mayrhofer),
Nachtstück D672 (1819)
(Mayrhofer), Lied des
gefangenen Jägers D843
(1825) (Scott/Storck)

Robert Schumann (1810-
1856) Wehmut aus
„Liederkreis“ op. 39 (1840)
(Eichendorff), Nachtlid
op. 96/1 (1850) (Goethe)

Gustav Mahler (1860-1911)
Ich bin der Welt abhanden
gekommen (1901/02)
(Rückert)

Liebesgedanken

Robert Schumann, Hör ich
das Liedchen klingen
aus „Dichterliebe“ op.
48 (1840) (Heine), Der
Spielmann op. 40/4 (1840)
(Andersen/Chamisso)

Hugo Wolf (1860-1903)
Und steht Ihr früh am
Morgen auf vom Bette aus
„Italienisches Liederbuch“
(1891-96) (Heyse),
Verschwiegene Liebe
(1889) (Eichendorff)

Robert Schumann, Verratene
Liebe op. 40/5 (1840)
(Chamisso)

Reisen der Phantasie

Robert Schumann, Vom
Schlaraffenland aus
„Liederalbum für
die Jugend“ op. 79
(1849) (Hoffmann von
Fallersleben)

Emmanuel Chabrier (1841-
1894) L'île heureuse (1889)
(Mikhaël)

Henri Duparc (1848-1933)
L'invitation au voyage
(1870) (Baudelaire)

Robert Schumann, Aus
alten Märchen aus
„Dichterliebe“ op. 48
(1840) (Heine)

Gedankenwelten

Edvard Grieg (1843-
1907) Sechs Lieder op.
48 (1884-88), Gruss
(Heine), Dereinst,
Gedanke mein (Geibel),
Lauf der Welt (Uhland).
Die verschwiegene
Nachtigall (Walther von
der Vogelweide), Zur
Rosenzeit (Goethe), Ein
Traum (Bodenstedt)



Die Gedanken sind frei



LIEDAcademy LIEDBasel vergibt Stipendien für besonders begabte Liedduos. Auf Empfehlung herausragender Künstlerinnen und Künstler und Musikschafter mischen sich junge Duos von ausserhalb mit Studierenden der Hochschule für Musik FHNW in Basel. In einem öffentlichen Meisterkurs arbeiten sie in geschützter

Atmosphäre an Lied, Auftritt, Sprache und Inhalten. Das Festivalmotto dient dabei als Inspiration. Nicht nur die sängerische und pianistische Performance steht im Zentrum, sondern die Entwicklung der eigenen künstlerischen Vorstellung, des eigenen künstlerischen Tons.

Donnerstag, 23. Mai,

10.00-12.30 Uhr und 14.00-16.30 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Graham Johnson und Benjamin Appl

Druckereihalle,
Ackermannshof
Tagespass CHF 15

Freitag, 24. Mai,

10.00-12.30 Uhr und 14.00-16.30 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Klaus Brömmelmeier

Druckereihalle,
Ackermannshof
Tagespass CHF 15

Samstag, 25. Mai,

10.00-12.30 Uhr und 14.00-16.30 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Graham Johnson und Benjamin Appl

Druckereihalle,
Ackermannshof
Tagespass CHF 15

Sonntag, 26. Mai, 17.00 Uhr

Abschlusskonzert, Von den Meisterduos entwickelte Kurzprogramme zum Festivalmotto „Die Gedanken sind frei“

Druckereihalle,
Ackermannshof
CHF 15 (Abendkasse)

Der Ausblick in die Zukunft. Die StipendiatInnen von LIEDBasel haben vier Tage intensiv gearbeitet; am Gesang, am Klavierspiel und an der Präsentation. Sie sind von den Konzerten und Panels inspiriert worden. Nun präsentieren die Duos ihre ganz persönliche Auswahl und ihre Erkenntnisse in einem jeweils fünfzehnminütigen Auftritt.

Lieder von: Robert Schumann, Franz Schubert, Henri Duparc, Charles Ives, Maurice Ravel, Claude Debussy, Moritz Eggert, Hugo Wolf, Benjamin Britten und Francis Poulenc.

StipendiatInnen der LIEDAcademy:
Sarah Baxter, Sopran und Ioana Ilie, Klavier
Stefanie Knorr, Sopran und Aimi Sugo, Klavier
Esther Valentin, Mezzosopran und Anastasia Grishutina, Klavier
Maximilian Vogler, Tenor und Sebastian Issler, Klavier
Kimon Barakos, Bariton und Laura Chihai, Klavier
Gabriel Rollinson, Bass-Bariton und Elenora Pertz, Klavier

Das Konzert der LIEDAcademy Duos widmen wir dem grossen Schweizer Tenor und Pädagogen Ernst Haefliger (1919-2007).

Donnerstag, 23. Mai, 21.30 Uhr

„Ob das Leben auch so oft über uns nachdenkt, wie wir über das Leben?“

Ein radikal offener Liederabend von Jürg Halter (Text) und Janiv Oron (Musik)

Druckereihalle, Ackermannshof CHF 20 (Abendkasse)

Der renommierte Autor und Sprachperformer Jürg Halter und der bekannte Komponist und Musiker Janiv Oron kreisen an diesem Abend lyrisch und musikalisch um die Frage, was Freiheit in der heutigen, zunehmend durchalgorithmisierten Welt bedeutet und bedeuten könnte. Wie kann ein Mensch seine Seele behaupten, wenn er nicht mehr sicher ist, wie lange er noch zu seinesgleichen spricht?

Was kommt formal dabei heraus, wenn man das Lied radikal denkt: Zerlegt in Sprache und Musik, die frei ins Gespräch kommen, zwischen Komposition und Improvisation. Die Frage „Ob das Leben auch so oft über uns nachdenkt, wie wir über das Leben?“ wird an diesem Abend so selbstverständlich transdisziplinär wie poetisch erörtert.

Mit freundlicher Unterstützung



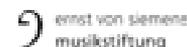
LIEDOnDemand Grenzenloses Lied. „Lied, was kannst du?“ Wir fordern das Schweizer Liedschaffen heraus und geben einen Liederzyklus in Auftrag. Zudem wird das klassische Format des Liederabends um Mikrofon und Mischpult erweitert.

Samstag, 25. Mai, 20.30 Uhr

SchweizSchweizSchweiz – Ein Liederabend
Mit Sylvia Nopper (Sopran) und Till Alexander Körber (Klavier)

Druckereihalle, Ackermannshof
CHF 40/ermässigt CHF 20
www.kulturticket.ch

Mit freundlicher Unterstützung



NICATI-DE LUZE

Jürg Wytttenbach (*1935) Trais Canzuns – Drei geistliche Volkslieder aus romanisch Bünden (2011), Canzun per il Tscheiver (trad. Fastnachtslied), Lauda quella gloriosa (trad. Oster-Hymnus), Canzun de Nadal (trad. Weihnachtslied)

Alfred Zimmerlin (*1955) Raum für das „Rondo“ von Gerhard Meier (Meier) (2010)

Matthias Arter (*1964) De Zytvogel – Sechs Aphorismen (Nopper) (2010)

Iris Szeghy (*1956) Drei Appenzeller Lieder (trad.) (2010), Dei oben uff em Bergli, 's Alperösli, Mer sönd halt Appezöller

Annette Schmucki (*1968) rewriting müllerin (2019), im winter zu singen UA vorsilbe, 28 stück 1 barcarole

leeres c
drehen stauchen sinken
erlenloui
wie lange bleibe ich im selben system

vorsilbe, 28 stück 2
hund
insel und jagd
klagen und klappern (rest/reset)
systeme überspringen
4 wörter heterofonie
offen

preis pro person
quell
titelmusik
sieben alte wörter

thronen
umkehren
vorspiel
tanz

xy
wirbeln/zahl

rewriting müllerin
im winter zu singen
von annette schmucki 2019

nr. 18
rewriting müllerin
im winter zu singen
'der rehbock, ein fohlen, ta chaleur, der schneeregen'
georgiades' schubert unter dem kopfkissen
müllers text alphabetisch geordnet
entstehen 25 lieder
überschreibungen
welche zuletzt
als utopie
das lied
freilassen oder löschen

das musikalische material
sind alphabetisch sortierte
substantive, adjektive und
verben der gedichtsammlung
'die schöne müllerin' wilhelm
müllers.

dieses wortmaterial
wird auf dem boden des
lieds, des liederzyklus'
mehrfach abgetastet, befragt,
überschrieben, übersetzt,
verformt. bis neue ideen,
strukturen, linien, formen
sich herauschälen.

es gibt 25 lieder, ein
müllerinnenalphabet. einige
lieder sind über 100 wörter
lang, andere bestehen nur
aus einem titel, einem
klavierakkord. der zyklus
ist nicht vollständig,
abgeschlossen oder vollendet.
der zyklus ist auch bei
integraler aufführung immer
nur ausschnitt, möglichkeit.

es gibt schöne umwege im
überschreibungsprozess.
verschleihte fotografien der
handschrift als grafische
partitur. geschichten, die in
strengen wortlisten wuchern.
kilometerlange loops, ein am
ort treten. hereinplatzende
zitatakkorde, welche neue
welten eröffnen wollen.

Freitag, 24. Mai, 18.00 Uhr

Panel 1: Die erwartete
Wahrnehmung
Mit Dr. Georg Keller

Druckereihalle,
Ackermannshof
Eintritt frei

Um die Interaktion mit der Welt zu erlernen, hat unser Gehirn eine Methode entwickelt, unsere Sinneswahrnehmung zu antizipieren. Dies hat aber zur Konsequenz, dass unsere Wahrnehmung von Erwartungen in die Irre geführt werden kann. Wir verpassen Dinge, die direkt vor unseren Augen geschehen, sehen unsere blinden Flecke nicht, und erkennen unsere eigene Stimme ab Band nur widerwillig. Wozu denn das Ganze, fragt man sich. Die Antwort liegt wahrscheinlich darin begraben, dass die Methode es unserem Gehirn erlaubt, die Zukunft vorherzusehen.

Freitag, 24. Mai, 19.00 Uhr

Panel 2: Musik und Psyche
Mit Prof. Dr. Torsten
Kratz

Druckereihalle,
Ackermannshof
Eintritt frei

Immer wieder wurden der Musik in der Menschheitsgeschichte ordnende Effekte zur Wiederherstellung der geistigen Gesundheit eingeräumt, sei es im Mittelalter, dem Barock, der Romantik, insbesondere aber nach dem Zweiten Weltkrieg, als es zu einer Etablierung der Musiktherapie als psychotherapeutischer Interventionen kam.

LIEDLabor Das grosse Ganze. Wir stellen das Motto in einen grösseren Zusammenhang und hören originellen Denkerinnen und Denkern zu, deren ungewöhnliche Gedanken uns neue Perspektiven eröffnen.

Dabei lassen sich verschiedene musikalische Komponenten im Heilverfahren einsetzen: Der Klang, der Emotionen anspricht; die Form der Musik, die strukturgebend ist; die Melodie, die verlorene Sprache ersetzen kann; die Dynamik, die zu Spannung und Entspannung führen kann und der Rhythmus, der den Körper in einen Realitätsbezug bringt. Über die Aktivierung verschiedener Bereiche des Gehirns kann Musik das vegetative Nervensystem beeinflussen und hat somit einen direkten Einfluss auf Gefühle und Affekte. Durch das gemeinsame Musizieren können kommunikative und soziale Funktionen gestärkt oder wiederhergestellt werden. Insbesondere aktiv gelebte Musik, hat eine belebende Wirkung und führt zu sensorischen Integrationen. Musikinstrumente können Symbolträger und Objekte zur Schaffung eines intermediären Raumes sein.

Besonders Menschen, die an Demenzerkrankungen leiden, sich also zunehmend selbst vergessen und ihre Umgebung aus dem Blickwinkel der Gedächtnis- und Orientierungsstörung wahrnehmen, profitieren von musiktherapeutischer Intervention. Es zeigt sich, dass die aktive Musiktherapie das Fortschreiten von Demenzerkrankungen verzögern kann und zuweilen deutlich bessere therapeutische Effekte hat, als etwa medikamentöse Therapien.

Samstag, 25. Mai, 19.00 Uhr

Panel 3: „Information wants to be free, oder?“

Mit Prof. Dr. Roberto Simanowski

Eintritt frei

Druckereihalle,
Ackermannshof

Wenn wir unser Leben immer mehr online führen und mittels digitaler Medien interagieren, bleibt es nicht dabei, dass die Gedanken frei sind und niemand sie erraten kann wie das deutsche Volkslied einst trotzig verkündete. Nicht nur lassen sich Gedanken leicht finden und auswerten, wenn sie in der Cloud liegen und dem Zugriff Unbefugter ausgesetzt sind. Im Zeitalter sozialer Netzwerke werden Gedanken zudem oft gar nicht mehr im Stillen gedacht, sondern öffentlich präsentiert, rückhaltlos und spontan. Darüber hinaus können Gedanken anhand von Profilbildung und Vergleichsdaten auch erraten und vorausgesagt werden.

Das Zaubermittel dafür ist Big Data Mining, das Schlüsselwort heisst „predictive analytics“. Aber damit fängt die Zukunft erst an. Wenn facebooks Arbeit an einem Gehirn/Computer-Interface erfolgreich ist, wird das Lesen der Gedanken Standard sein. Die Freiheit der Gedanken, geheim zu bleiben, wird dem Freiheitskonzept der Transparenz weichen, mit dem das Internet einst begrüsst wurde: „Information wants to be free“.

Zur Tradition der Hausmusik in Basel (von Martina Wohlthat)

Mitte des 19. Jahrhunderts nahm in Basel neben dem öffentlichen Konzertleben die Hausmusik-Kultur einen neuen Aufschwung. Auf der Grundlage solider musikalischer Kenntnisse studierten Damen und Herren des gehobenen Bürgertums Lieder, Chöre und Streichquartette ein. Dazu traf man sich in sogenannten musikalischen Kränzchen in den Salons wohlhabender Basler Bürger. Im Herbst 1846 übernahm der aus Stuttgart stammende August Walter in Basel interimistisch die Stelle des Musikdirektors, da der offizielle Amtsinhaber, Musikdirektor Ernst Reiter, Urlaub genommen hatte. Auch nach Reiters Rückkehr blieb August Walter (1821–1896) in Basel. Als Freund und musikalischer Berater im Haus des Bankiers Friedrich Riggerbach-Stehlin und Leiter des Riggerbachschen Musik-Kränzchens hatte er viele Jahre eine Sonderstellung im Basler Musikleben. Walter war in erster Ehe mit der Sängerin Josephine Walter-Fastlinger und in zweiter Ehe mit der Sängerin Anna Walter-Strauss verheiratet. Kein Wunder also, dass die Vokalmusik und Liedkunst im

Zentrum der aufblühenden Basler Hausmusik-Kultur standen.

Emanuel Probst charakterisiert August Walter als Künstlernatur: „Eine Stellung an grossen öffentlichen Instituten hätte für ihn nicht gepasst; seine künstlerischen Qualitäten überwogen die organisatorischen weit. In dem Kreise des Riggerbach'schen Hauses aber war er mit seinem feinfühligem Klavierspiel, seinem aufgeschlossenen Sinn für die bedeutenden Kompositionen jeder Gattung und jeder Zeit und nicht zuletzt mit seiner allezeit frohen Künstlerlaune am rechten Posten.“¹

Das von August Walter im Hause des Bankiers Friedrich Riggerbach geleitete Gesangskränzchen trat im Oktober 1850 erstmals zusammen. In diesem grossbürgerlichen Umfeld prägte Walter den Musikgeschmack der Sänger und Zuhörer und spielte, wie Edgar Refardt festhielt, in Basel eine ähnlich bahnbrechende Rolle wie Jacob Burckhardt auf dem Gebiet der bildenden Kunst. Am 24. Februar 1852 wurde in einem Kränzchen-Konzert Johann Sebastian Bachs Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ (Actus

1.
Emanuel Probst, [Nachruf]
Friedrich Riggerbach-
Stehlin, Basler Jahrbuch
1905, S. 25.

tragicus) BWV 106 aufgeführt, in welcher neben Fräulein Riggenbach (Sopran) und Frau Riggenbach (Alt) Professor Jacob Burckhardt die Tenorpartie und der Mediziner Friedrich Miescher-His die Bassstimme sangen. Das für heutige Begriffe bunt gemischte Programm enthielt ausserdem zwei vierstimmige Lieder von Walter und drei geistliche Lieder von Mendelssohn sowie eine von Walter gespielte Klaviersonate Beethovens.

Walters Tagebücher geben einen Eindruck vom Musizieren in verschiedenen Privatmilieus. Kränzchen, Soiréen und Musikabende fanden in den Häusern Heusler-Thurneysen, His-Heusler und Thurneysen-Paravicini statt. Weiterhin nennt Walter die Familien Carl Burckhardt-Vischer und Fritz Vischer-Bischoff an der Rittergasse und Samuel Merian-Bischoff an der St. Alban-Vorstadt. Beim Ehepaar Burckhardt-Grossmann an der Sevogelstrasse gingen bedeutende Musiker ein und aus. Auch hier wurde die „leidenschaftliche Förderung von Musik und Interpretieren“ gross geschrieben.²

Das Riggenbachsche Kränzchen probte im Kettenhof an der Freien Strasse. Die Mitglieder erschienen um halb sieben oder sieben Uhr zum Tee und sangen bis neun Uhr. Die eigentlichen Hauskonzerte fanden vor geladenem Publikum statt. Der Hausherr versandte schriftliche Einladungen und legte ein Programm bei. Die Programme der Hauskonzerte wurden gewöhnlich nach der Erfrischungspause ein zweites Mal vorgeführt. Aus der Gastfreundschaft im Hause Friedrich Riggenbachs entstanden dauerhafte Freundschaften zu Clara Schumann, Johannes Brahms, Joseph Joachim und dem Sänger Julius Stockhausen. Am 24. Februar 1862 wurde ein „Brillantes Haus Concert“ mit Clara Schumann als Mittelpunkt ausgerichtet. Die Pianistin spielte Werke von Bach, Beethoven, Chopin und zusammen mit Theodor Kirchner vierhändige Stücke ihres verstorbenen Gatten Robert Schumann. Während Julius Stockhausen zwei Gesänge von Schubert und Lieder aus dem Zyklus Frauenliebe und Leben von Schumann interpretierte. Friedrich Riggenbach fand den Anlass

2.

Andrea Wiesli, „Dilettanten... und zwar sehr gute“.
Carl Eduard und Marie Burckhardt-Grossmann im Basler Musikleben des Fin de Siècle, Basel 2010, S.104.

poetischer als eine öffentliche Soirée, „da nur Auserwählte in kleinem Kreise“ zuhörten. Laut der Statistik des Hausherrn bestand dieser „kleine“ Kreis immerhin aus 113 Zuhörern.³

Der Pianist und Komponist Hans Huber prägte um die Jahrhundertwende das Basler Musikleben und entfaltete neben seinen zahlreichen Aufgaben als Klavierlehrer, Musikschuldirektor und Dirigent eine rege Tätigkeit bei der Leitung von Basler Hausmusik-Zirkeln. Um die Mitte der neunziger Jahre spielte das Haus des Juristen und Regierungsrats Paul Speiser-Sarasin an der Langen Gasse als Zentrum baslerischer Hausmusik unter Hubers Leitung eine bedeutende Rolle. Führende Basler Musiker spielten zusammen mit Huber am Klavier klassische und romantische Kammermusik, dazu erklang Vokalmusik aus Hubers eigener Feder.

3.

Hans Peter Schanzlin,
Basels private Musikpflege
im 19. Jahrhundert,
Basel 1961, S. 41.

Martina Wohlthat, M.A.
studierte Musikwissenschaft
an der Universität Hamburg,
2006-08 Nachdiplom-
studium Papierkurator /
University Professional in
Rare Book Librarianship an
der Universität Basel.
Seit 2008 wissenschaftliche
Mitarbeiterin für Alte Drucke
und Rara in der Bibliothek
der Musik-Akademie Basel.
Journalistische Tätigkeit
für die Basler Zeitung,
Schweizer Radio DRS und
Neue Zürcher Zeitung.

Benjamin Appl

„Er ist der Spitzenreiter der neuen Generation der Liedersänger“ urteilte kürzlich das „British Gramophone Magazine“. Die Auftritte des Baritons Benjamin Appl bei Liederabenden, Konzerten und in der Oper werden von Publikum und Kritik gleichermaßen gefeiert. Zahlreiche Auszeichnungen durfte der junge Bariton entgegennehmen: Im September 2016 erhielt er den Gramophone Award als New Artist of the Year 2016, die BBC kürte ihn im Herbst 2014 zum „New Generation Artist“. In der Saison 2015/16 sang Benjamin Appl in der Reihe „ECHO Rising Stars“ Liederabende in Europas wichtigsten Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Wiener Konzerthaus, der Philharmonie Paris und dem Barbican Centre London. Von der Wigmore Hall wurde er als Wigmore Hall Emerging Talent ausgewählt. 2016 hat Benjamin Appl einen langfristigen Exklusiv-Vertrag mit Sony Classical unterzeichnet. Seine Debüt-CD unter dem Titel „Heimat“ erschien im Februar 2017. Im September 2018 folgte dann die Veröffentlichung eines Albums mit Arien von Johann Sebastian Bach mit Concerto Köln. Seine erste Stimmbildung erhielt er bei den Regensburger Domspatzen. Neben einem

erfolgreichen Betriebswirtschaftsstudium schloss Benjamin Appl seine Gesangsstudien an der Hochschule für Musik und Theater München sowie der Guildhall School of Music & Drama in London mit Auszeichnung ab. Wesentlich beeinflusst wurde er vom legendären Liedsänger Dietrich Fischer-Dieskau, dessen letzter Schüler er war. Seit Abschluss seines Studiums ist Benjamin Appl regelmäßig in bedeutenden Konzerthäusern wie der Carnegie Hall, der Wigmore Hall und bei den Schubertiaden in Schwarzenberg und Hohenems zu erleben. Darüber hinaus erhält der deutsche Bariton Einladungen zu vielen internationalen Musikfestivals, wie dem Heidelberger Frühling, Rheingau Musikfestival, SHMF, Klavierfestival Ruhr, Ravinia Festival Chicago, Oxford Lieder Festival und ist dabei in Begleitung namhafter Pianisten wie Graham Johnson, Malcolm Martineau, Helmut Deutsch und Martin Stadtfeld zu hören. Benjamin Appl unterrichtet seit Herbst 2016 an der Guildhall School of Music & Drama in London.

Graham Johnson

Er gilt als einer der bekanntesten Liedbegleiter unserer Zeit und arbeitete mit Weltstars wie etwa Brigitte

Fassbaender, Jessye Norman, Thomas Hampson, Peter Schreier und Elisabeth Schwarzkopf. Der Pianist studierte in London an der Royal Academy of Music. Unter seinen Lehrern sind Gerald Moore und Geoffrey Parsons hervorzuheben. 1976 gründete er mit Felicity Lott, Anne Murray, Anthony Rolfe-Johnson und Richard Jackson den „Songmakers' Almanac“, um vernachlässigte Vokalmusik wiederaufzuführen. Aus dieser Arbeit erwachsen allein über 250 verschiedene Liederabend-Programme. Zu seinen Verdiensten zählt die Gesamtaufnahme des Schubert'schen Liedschaffens auf dem Label Hyperion Records. Ähnliche Projekte wurden auch mit Liedern Schumanns und Faurés umgesetzt. Darüber hinaus nahm er zahlreiche CDs mit englischen Kunstliedern auf. Seine ausgezeichnet recherchierten fachlichen Erläuterungen sind sehr geschätzt. Johnson ist wesentlicher Repräsentant des Konzertbetriebs der Wigmore Hall in London und Jury-Vorsitzender des Wigmore Hall Song Competition. Außerdem ist er Verfasser von Büchern über das französische Kunstlied, einer Dokumentation von Vorlesungen über die Lieder Benjamin Britzens und eines Buches über die Lieder Gabriel Faurés. Johnson ist Senior Professor

für Korrepetition an der Guildhall School of Music und Mitglied der Königlichen Musikakademie. Er hält Meisterklassen an Musikhochschulen und bei Festspielen ab. Seit 2010 ist er Ehrenmitglied der Royal Philharmonic Society.

Sylvia Nopper

Ob satten Schöngesang oder brüchige Mehrklänge – aus dem Mund der Stimmkünstlerin Sylvia Nopper klingt sowohl das eine als auch das andere absolut überzeugend. Barocke Oratorien singt sie genauso gut und gerne wie sie mit ihrem phänomenalen Gestaltungstalent druckfrische Geräuschpartituren erklingen lässt. Ihre kreative Neugierde und Entdeckerfreude machen sie dabei zur idealen Interpretin zeitgenössischer Musik. So ist es nicht überraschend, dass die meisten der über 150 Werke von Solo bis Oper, die sie mittlerweile uraufgeführt hat, auch für sie geschrieben sind. Die Neue Musik führte sie regelmässig zu Festivals nach Süd- und Nordamerika, Asien, Ozeanien und durch ganz Europa. Sie musizierte dabei mit Dirigenten wie Heinz Holliger, Jürg Wyttenbach oder Pierre Boulez, mit dem Ensemble Modern Frankfurt, Intercontemporaine Paris, Klangforum Wien, Phoenix Basel, Contrechamps Genève,

den Swiss Chamber Soloists sowie mit vielen renommierten Orchestern und Solisten. Mit der gleichen Hingabe widmet sich Sylvia Nopper ihrer zweiten grossen Liebe, der Kammermusik. Mit einem enormen Reichtum an Klangfarben und dynamischen Möglichkeiten bewegt sie sich dabei mühelos durch die verschiedensten Stile der letzten 500 Jahre. Schwerpunkte bilden dabei Lieder und Kammermusik des 19. und 20. Jahrhunderts. CD-Einspielungen bei ECM, NEOS oder Musiques Suisses sowie zahlreiche Radioaufnahmen dokumentieren die Leidenschaft, mit der sich die Sängerin immer wieder der Herausforderung stellt, vermeintliche Grenzen zu überschreiten und in unbekannte musikalische Gefilde vorzudringen, neue Perspektiven zu erschliessen und Unmögliches möglich zu machen. An der Musik-Akademie Basel gibt Sylvia Nopper als Dozentin für Gesang und Neue Musik ihre sängerische Erfahrung mit grosser Begeisterung weiter.

Till Alexander Körber

Till Alexander Körber wurde in Tübingen geboren. Ab 1986 studierte er an der Musikhochschule in Freiburg/Breisgau Klavier, Liedbegleitung und Chordirigieren; von 1990 bis 1995 war er Schüler von Hans Petermandl an der Wiener Musik-

hochschule. Konzerte als Solist, auch mit Orchester, als Liedbegleiter und Kammermusiker, vor allem in enger Zusammenarbeit mit dem Geiger Martin Walch, sowie Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen führten ihn durch Europa, Afrika, Asien und in die USA. Er spielte Beethovens Tripelkonzert unter Sir Neville Marriner, etliche Uraufführungen und arbeitete mit vielen Komponisten zusammen. Körber ist Mitglied im Merlin Ensemble Wien. Im Jahr 2003 erhielt er das Österreichische Staatsstipendium für Komponisten, 2008 den Landeskulturpreis für Musik Oberösterreich. Seine Werkliste reicht von Liedern über Kammermusik bis zur Symphonie und zum abendfüllenden Oratorium. Von 1994 bis 2003 unterrichtete Till Alexander Körber an der Musikuniversität Graz zeitgenössische Klaviermusik und gab oftmals masterclasses am Lysenko-Konservatorium Lemberg, Ukraine. Er leitet eine Klasse für Klavier und Klavierkammermusik an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz.

Jürg Halter

1980 in Bern erschienen, wo er meistens lebt. Halter ist Schriftsteller, Musiker und Performancekünstler. Er gehört zu den bekanntesten Schweizer Autoren seiner Generation und zu den

Pionieren der neuen deutschsprachigen Spoken-Word-Bewegung. Studium der Bildenden Künste an der Hochschule der Künste Bern. Regelmässig Auftritte in ganz Europa, in den U.S.A., in Afrika, Russland und Japan. Zahlreiche Buch- und CD-Veröffentlichungen. Zuletzt erschienen der Gedichtband „Wir fürchten das Ende der Musik“ (Wallstein, 2014), „Das 48-Stunden-Gedicht“ (Wallstein, 2016), mit Tanikawa Shuntaro, und die Geschichte vom „Mondkreisläufer“ (Verlag der gesunde Menschenversand, 2017); das gleichnamige Theaterstück feierte 2016 am Konzert Theater Bern erfolgreich Premiere und wurde in der Folge im Deutschen Theater Berlin im Rahmen der Autorentheatertage 2017, aufgeführt. Im September 2018 ist „Erwachen im 21. Jahrhundert“ (Zytglogge Verlag), Halters vielbeachtetes Romandebüt erschienen. Zur Zeit arbeitet er mit dem Komponisten und Musiker Elia Rediger an seinem ersten Singspiel, das am 4. April 2019 am Konzert Theater Bern unter dem Titel „Das Resort – ein Singspiel über das tragische Ende der Selbstoptimierung“ zur Uraufführung kommen wird.

Janiv Oron

Janiv Oron ist in Israel geboren und in Basel aufgewachsen. Er ist einerseits die eine Hälfte des renommier-

ten DJ-Duos Goldfinger Brothers und andererseits als Komponist von elektronischer Musik sowie Performer in verschiedenen Formationen tätig. In den vergangenen Jahren hat Janiv an mehreren interdisziplinären Tanz-, Kunst- und Theaterproduktionen mitgewirkt – unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Theater Basel, der Basel Sinfonietta, dem Kammerorchester Basel, den Schwetzingen SWR Festspielen, der Choreografin Béatrice Goetz, der Installationskünstlerin und Malerin Renée Levi sowie mit den Künstlern Zimoun und Lukas Huber. 2016 war Janiv für den Swiss Art Award nominiert. Im selben Jahre wurde er an der Verleihung des Leipziger Hörspielwettbewerbs in der Kategorie „Bestes Klangbild“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Oron hält kontinuierlich Ausschau nach neuen Gelegenheiten, um sein Verständnis für interdisziplinäre Produktionen in den Bereichen „Turntablism“ und computerbasierter Musik weiterzuentwickeln.

Klaus Brömmelmeier

Klaus Brömmelmeier spielt sich seit Anfang seiner Theaterlaufbahn durch die klassische und aktuelle Stadttheaterszene und ist immer noch motiviert! Stationen waren

und sind das Schauspielhaus Zürich, Theater Basel, Theater Freiburg, Burgtheater Wien. Für seine Rolle des Hamlet in der Inszenierung von Michael Thalheimer wurde er 1999 mit dem deutschen Intendantenpreis ausgezeichnet. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Schauspieler realisiert er immer wieder eigene Projekte im Bereich Theater und Musik. Im Radio ist er ein regelmässig zu hörender Sprecher und zeitweise arbeitet er als Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste.

Annette Schmucki

Annette Schmucki, geboren 1968 in Zürich, studierte Komposition bei Cornelius Schwehr in Winterthur, danach absolvierte sie ein Aufbaustudium Komposition (Master) bei Mathias Spahlinger in Freiburg i.Br. Ihr Interesse gilt seit jeher überlappend Sprache und Musik, in deren Grenzland sie komponiert, schreibt, performt. Für ihr künstlerisches Schaffen erhielt sie zahlreiche Preise, Stipendien und Beiträge. Ihre Werke werden von namhaften Ensembles und Festivals wie Archipel, Ascolta, Musikfestival Bern, Collegium novum Zürich, Ensemble contrechamps, Ensemble lemniscate, Lucerne Festival, Luzerner Theater, Maulwerker Berlin, Ensemble

proton, Ensemble recherche, Neue Musik Rümelingen, Staatsoper Berlin, Tage für Neue Musik Zürich, Usine sonore, Neue Vocalsolisten Stuttgart, WDR, Wien modern, Wittener Tage für neue Kammermusik in Auftrag gegeben und uraufgeführt. Neben solitärem Arbeiten ist sie seit 2000 Mitglied des Künstlerduos „blablabor“, zusammen mit dem Radiokünstler Reto Friedmann. Seit 2010 spielt sie mit der Musikerin Petra Ronner in der Samplercombo „band“ und erfindet das Leben der ‘sieben schweinschwwestern’ mit der bildenden Künstlerin Maria Gasche. 2010 erfolgte die Premiere des Films hagel und haut über ihre Arbeit als Komponistin. 2015 war sie für den Schweizer Musikpreis nominiert. 2016 erhielt sie ein London-Stipendium der Stiftung Landis&Gyr.

Dr. Georg Keller
Georg Keller hat an der ETH Zurich theoretische Physik studiert und anschliessend in Neurowissenschaften promoviert. Nach einem Forschungsaufenthalt am Max Planck Institut für Neurobiologie in München, ist er seit 2012 Gruppenleiter am Friedrich Miescher Institut für Biomedizinische Forschung in Basel. Sein Labor erforscht die neurophysiologischen Grundlagen der Wahrnehmung.

Prof. Dr. Elisabeth Bronfen
Elisabeth Bronfen schreibt und spricht unter anderem über Diven, Opern, Filme, Liebestod und Kochen. Sie liess sich zur Sängerin ausbilden, bevor sie ihre akademische und publizistische Laufbahn in Angriff nahm. Ihre Liebe gilt auch dem Lied. Heute ist sie Professorin für Anglistik an der Universität Zürich und an der New York University.

Prof. Dr. Roberto Simanowski
Roberto Simanowski ist Kultur- und Medienwissenschaftler und lebt nach Professuren an der Brown University (Providence, USA), Universität Basel und City University of Hong Kong als freier Autor in Berlin und Rio de Janeiro. Zu den letzten Buchveröffentlichungen bei Matthes & Seitz, Columbia University Press und MIT Press gehören: „Data Love“ (2014 Matthes & Seitz, 2016 Columbia University Press), „Facebook-Gesellschaft“ (2016 Matthes & Seitz, 2018 Columbia University Press), „Abfall: Das alternative ABC der neuen Medien“ (2017 Matthes & Seitz, 2018 MIT Press), „Stumme Medien: Vom Verschwinden der Computer in Bildung und Gesellschaft“ (2018 Matthes & Seitz), „The Death Algorithm and Other Digital Dilemma“ (2018 MIT Press) sowie „Sozialma-

schine Facebook: Dialog über das politisch Unbewusste“ (2019 Matthes & Seitz, zusammen mit Ramón Reichert).

Prof. Dr. Torsten Kratz
Nach seinem Studium der Humanmedizin an der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena und einigen Aufenthalten im Ausland (University of Limerick, Irland und Western University Ontario, Kanada) promovierte Torsten Kratz an derselben Universität (Jena, 1999). Es folgten wichtige Stationen der weiteren Ausbildung: Facharzt für Neurologie (2002), Facharzt für Nervenheilkunde (2004) und Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie (2005). Seit 2005 leitet Torsten Kratz die Abteilung für Gerontopsychiatrie und Gerontopsychotherapie am Evangelischen Krankenhaus Königin-Elisabeth-Herzberge in Berlin (Lehrkrankenhaus der Charité), ausserdem hat er seit 2010 eine Professur für Sozialpsychiatrie inne. Sein illustrierter Werdegang sowie seine innovative Forschungstätigkeit werden durch zahlreiche Auszeichnungen verdeutlicht, u.a. werden ihm im Jahre 2014 der Ehrenpreis der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN), und im gleichen Jahr der Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Psy-

chiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) verliehen. Tors-ten Kratz lehrt und lebt in Berlin.

Prof. Kurt Widmer

Seit 1967 führt der Schweizer Bariton eine rege Konzerttätigkeit als Konzert- und Oratoriensänger in ganz Europa, Israel, den USA, Kanada, Russland und Japan unter namhaften Dirigenten (Raffael Frühbeck de Burgos, Michael Gielen, Paul Sacher, Wolfgang Sawallisch, Horst Stein, Jesus Lopez Cobos). Er singt regelmässig an verschiedenen Festivals wie Musikfestwochen Luzern, Zürich, Montreux, Donaueschingen, Ludwigsburg, London, Brighton, Breslau, Turin, Salzburg und Wiener Festwochen. Er ist Inhaber des Solistenpreises des schweizerischen Tonkünstlervereins. 1985 wurde ihm der Regio-Preis für Musik der Fördergemeinschaft der Wirtschaft am Oberrhein verliehen.

Das Repertoire seiner zahlreichen Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen reicht von Machauts Messe bis zu zeitgenössischen Werken. Er wirkte bisher schon in über 100 Uraufführungen mit. Dem Liedschaffen gilt sein zentrales Interesse von den Anfängen bis heute. Kurt Widmer erhielt verschiedene Schallplattenpreise (Prix mondial du dis-

que, Grand Prix du disque, Diapason d'Or, Prix de l'Académie du disque français, Deutscher Schallplattenpreis bzw. Preis der deutschen Schallplattenkritik).

Neben seiner Tätigkeit als Lehrer einer Ausbildungs- und Konzertklasse an der Musik-Akademie Basel wurde er ein gefragter Leiter von Meisterkursen (Int. Meisterkurse Trier, Bach-Akademie Stuttgart und Moskau, Academia Vocalis Tirolensis, Int. Meisterkurse Vaduz) und Masterclasses in Bozen, Kufstein, Linz, Wien, Salzburg und Tokio. Viele seiner Schüler beteiligten sich erfolgreich an internationalen Wettbewerben.

Freundeskreis LIEDBasel

LIEDBasel entstand aus Liederabenden in Basler Wohnzimmern. Bei Wein und Gesang wuchs die Idee, die einzelnen Gastgeber und Liedbegeisterten zusammenzubringen und einen Austausch zu fördern. Das Kunstlied und das Format Liederabend sollen wieder eine feste Grösse in der Basler Hausmusik werden. Gleichzeitig bilden die Freunde ein musikalisches und finanzielles Netz und sind damit die wichtigste Säule im Festival LIEDBasel. Der Enthusiasmus der Freunde ist für die Grundstimmung des Festivals entscheidend.

Werden Sie Mitglied des Freundeskreises von LIEDBasel und somit Teil des engsten Umfelds dieses neuen Basler Liedfestivals! LIEDBasel ist ein schweizweit einzigartiges Festival, das Tradition, Exzellenz und Innovation zusammenbringt und so dem Kunstlied optimale Rahmenbedingungen schafft, sich weiter zu entwickeln, lebendig zu bleiben und stetig auf die Probe gestellt zu werden. Als Freunde sind Sie ganz nah dran an der Entwicklung neuer Konzepte, an den Künstlerinnen und Künstlern und dem Nachwuchs im Bereich Lied.

Der Freundeskreis unterstützt das Festival LIEDBasel ideell, finanziell und mit Rat und Tat, so, wie echte Freunde das eben tun.

Die Freunde von LIEDBasel werden zu zahlreichen Veranstaltungen ausserhalb des Festivals eingeladen: dem Programm-Release, zu exklusiven Schubertiaden, Vorträgen und Exkursionen zu anderen Festivals.

Der Jahresbeitrag für Einzelpersonen beträgt 120 CHF,
für Paare/Familien 180 CHF.

Möchten Sie Förderer werden und das Festival grosszügig mit einem Betrag Ihrer Wahl unterstützen? Gerne vereinbaren wir dies auch in einem persönlichen Gespräch mit Ihnen. Natürlich ist der Jahresbeitrag bereits in Ihrem Beitrag enthalten.

Ausserdem besteht auch die Möglichkeit der anonymen Spende. Sprechen Sie uns gerne an!

Über uns

Silke Gäng,
Künstlerische Leitung

Meike Olbrich,
Geschäftsleitung

Dr. Ludovic Allenspach,
Präsident

Alain Claude Sulzer,
Vizepräsident

Tobias Schabenberger,
Vorstand

Michael Haefliger,
Ehrenpatron

Graham Johnson,
Ehrenpatron

Verein LIEDBasel
info@LIEDBasel.ch
www.LIEDBasel.ch

Freundeskreis LIEDBasel

Basler Kantonalbank
4002 Basel
CH 31 0077 0254 1634 3200 1
Haltingerstrasse 99
CH - 4057 Basel

Auf Wunsch senden wir Ihnen einen Einzahlungsschein zu.
Wir freuen uns auf Sie!

Ausblick LIEDBasel 2020 - Eine schrecklich nette Familie

Daniel Behle und Oliver Schnyder
Elisabeth Kulman und Eduard Kutrowatz
Andrea Scartazzini und Nora Gomringer
Sarah Maria Sun und Jan Philip Schulze
Ensemble Federspiel

Wir danken

Mit freundlicher Unterstützung

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Scheidegger-Thommen Stiftung

SULGER-STIFTUNG

NICATI-DE LUZE

ernst von siemens
musikstiftung



Ausserdem bedanken wir uns ganz herzlich bei Jeanne und Hanspeter Lüdin sowie bei anderen grosszügigen Freunden und Partnern, die nicht genannt werden möchten, für ihre Hilfe. Das Vertrauen, das diesem Projekt entgegengebracht wird, stärkt uns und macht uns Mut für die Zukunft.

Kooperationspartner

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik

LES TROIS ROSES



Musik Akademie Basel

Das Theaterhaus
Basel und Theater

DRUCKEREIHALLE
KUNST UND MEDIEN



Medienpartner

Programmzeitung
Basel und Region

*Website: Jan-Ole Fabian
Design: Dokho Shin (www.shindokho.kr)
Illustration: Kwangmoo Lee*

